



1

Auf den Spuren der Kelten

Stefan Schreyer

Abb. 1
Bestattung einer wohlhabenden
Frau in Subingen. Nach der
Bestattung wird über der
Grabkammer ein Hügel aufge-
schüttet.

*Sepoltura di una ricca donna a
Subingen. Dopo la sepoltura, sopra
la camera funeraria, è stato eretto
un tumulo.*

Besonders zahlreich sind im Solothurner Mittelland Grabhügel aus der älteren Eisenzeit. Die bereits während der Bronzezeit genutzten Höhengiedlungen werden weiterhin bewohnt und in Gebieten mit Eisenerzlagerstätten werden neue gegründet. In der jüngeren Eisenzeit sind Gräber von Frauen mit reichem Bronzeschmuck und solche von Kriegern mit Waffen charakteristisch, aber selten. Siedlungsplätze sind ebenfalls nur wenige bekannt. Der keltische Münzumschlag des 1. Jh. v.Chr. ist dafür durch zwei Horte von Silbermünzen besonders gut belegt.

Abb. 2
Grabhügel im Erdbeeri-Ischlag in Subingen. Jakob Wiedmer, der Grabungsleiter, steht 1903 auf einem noch nicht ausgegrabenen Hügel.

Tumulo di Erdbeeri-Ischlag a Subingen. Jakob Wiedmer, il direttore degli scavi, posa su un tumulo non ancora scavato, era il 1903.

Abb. 3
Beigaben aus Grab 2, Hügel 3 in Subingen.

Oggetti di corredo dalla tomba 2 del tumulo 3 di Subingen.



Frauen unter sich – die Grabhügel von Subingen und Obergösgen

Aus der älteren Eisenzeit (800-450 v.Chr.), die auch Hallstattzeit genannt wird, gibt es im Aaretal zwischen Grenchen und Olten zahlreiche Grabhügel mit reich ausgestatteten Gräbern der frühen Kelten. Zwei Grabhügelfelder sollen hervorgehoben werden.

Östlich von Subingen, im sogenannten Erdbeeri-Ischlag, liegt das bekannteste Grabhügelfeld. Die Hügel wurden 1903 und 1904 ausgegraben. Der grösste hatte einen Durchmesser von 33 m und war fast 3 m hoch erhalten. In den Hügeln befanden sich bis zu sechs Körperbestattungen. Das einzige Brandgrab enthielt den Leichenbrand eines

Abb. 4
Der zeitgenössische Querschnitt durch einen Grabhügel in Obergösgen-Hard zeigt das Zentralgrab und die späteren Nachbestattungen.

La sezione moderna di un tumulo funerario di Obergösgen-Hard mostra la tomba centrale e le successive sepolture secondarie.



Mannes. Die meisten Verstorbenen waren mit reichlich Bronzeschmuck ausgestattet, weshalb diese als Frauengräber gedeutet wurden. Hochrechnungen ergaben, dass bis 70 Menschen – hauptsächlich Frauen – im Erdbeeri-Ischlag beigesezt wurden. Der Anteil an Frauen scheint auch im Vergleich mit anderen Grabhügelfeldern unnatürlich hoch und ist schwierig zu deuten. Die für die damalige Zeit sorgfältige Ausgrabung und die gute Dokumentation ermöglichten es der jüngeren Forschung, Trachtstufen herauszuarbeiten. Diese gelten als Referenzensembles des schweizerischen Mittellandes und zeigen, dass die Gräber im 7. Jh. v.Chr. angelegt worden sind. Im April 1903 wurden auch in Obergösgen in der Hard vier Grabhügel ausgegraben. Alle Hügel – mit Ausnahme des kleinsten – enthielten als ältestes Grab in der Hügelmitte ein Brandgrab, während die jüngeren, nachträglich in die Hügel eingebrachten Gräber Körperbestattungen waren. Diese Grabhügel wurden ebenfalls im 7. Jh. v.Chr. errichtet.

Höhensiedlungen und Eisenerz

Viele Höhensiedlungen, wie die Frohburg bei Trimbach oder die Holzfluh bei Balsthal, waren durchgehend, von der Bronzezeit bis in die ältere Eisenzeit, bewohnt. Neu wurden im 8. Jh. v.Chr. auf dem Dickenbännli bei Olten und dem Chöpfli bei Hofstetten Siedlungen angelegt. Beide Orte waren zusätzlich mit einem Wall geschützt. Der Fund von Eisenschlacken belegt die Eisenverarbeitung auf



5

Abb. 5
Grabbeigaben einer wohlhabenden Keltin aus Dornach. Um 350 v.Chr.

Corredo funerario di una ricca donna celtica da Dornach. Verso il 350 a.C.

dem Chöpfli. Es ist zu vermuten, dass in dieser Zeit bewusst nach dem begehrten Eisenerz in den abgelegenen Juratälern gesucht wurde. Neben den Siedlungen auf den Jurahöhen gab es auch Dörfer und Gehöfte in den Niederungen, doch sind deren Spuren sehr spärlich.

Wohlhabende Frauen und Waffen tragende Krieger

Von den Menschen der jüngeren Eisenzeit (450-50 v.Chr.) weiss man aus antiken Schriften, dass sie Kelten waren. Nach einem Fundort am Neuenburgersee wird dieser Zeitabschnitt auch Latènezeit genannt. Charakteristisch für diese Epoche sind Friedhöfe mit nahe beieinanderliegenden Gräbern. Ab dem 19. Jh. wird aus Bettlach, Oekingen und Rechterswil von jeweils mehreren beieinanderliegenden keltischen Gräbern berichtet. Sie gehörten wahrscheinlich alle zu kleinen Gräberfeldern, die damals aber nicht weiter untersucht wurden. In Obergösigen wurde neben den älteren, bereits erwähnten Bestattungen auch ein Frauengrab mit Bronzeschmuck aus dem Beginn der jüngeren Eisenzeit in einem der Grabhügel gefunden. Aus Dornach stammt das Grab einer wohlhabenden

Abb. 6
Der Wall im Buechholz oberhalb Eppenber-Wöschnau ist eines der eindrucklichsten prähistorischen Geländedenkmäler im Kanton Solothurn.

Il vallo di Buechholz al di sopra di Eppenber-Wöschnau è uno dei più imponenti monumenti preistorici del cantone di Soletta.

Keltin. Sie trug am Arm einen Ring aus gewundenem Bronzedraht und auf Brust und Schultern sieben Bronzefibeln mit Auflagen aus roter Koralle oder Glas. Beim aufwendig verzierten Scheibenhalsring fehlen die entsprechenden Auflagen. Aus der Gegend um Dornach sind auch die Waffen eines spätkeltischen Kriegers bekannt, deren genaue Fundumstände aber unklar sind. Ein ausserordentlicher Glücksfall ist der Neufund eines weiteren Kriegergrabes. Das Grab wurde 2019 in Gerlafingen bei Baggerarbeiten entdeckt. Im 3. Jh. v.Chr. wurde hier ein keltischer Krieger mit eisernem Schwert und Schwertscheide, Schwertschwert, Lanze und bronzenem Armring bestattet.

Höfe und Dörfer sowie das Rätsel um ein Oppidum

Zu Beginn der jüngeren Eisenzeit um die Mitte des 5. Jh. v.Chr. waren die Höhengiedlungen bereits nicht mehr bewohnt. Die Kelten lebten in Gehöften und Dörfern, doch sind solche im Kanton Solothurn noch kaum gefunden worden. Dass auch in diesen Siedlungen die Eisenverarbeitung wichtig war, zeigt der Fund von zwei Verhüttungsöfen in Hofstetten-Flüh. Gegen Ende der Eisenzeit werden einzelne Jurahöhen, wie die Holzfluh bei Balsthal, wieder bewohnt. Die geschützte Lage der Höhengiedlungen diente den Menschen erneut als Zufluchtsort. Im 2. Jh. v.Chr. entstehen im nördlichen Alpenvorland stadtartige Siedlungen, die Oppida genannt werden. Die Bezeichnung geht auf den römischen Feldherrn Julius Caesar zurück.



6

Abb. 7

Das Buechholz-Plateau bei Eppenberg-Wöschnau wird im Norden und im Osten durch Felswände und Steilhänge abgeriegelt. Gegen Süden und Westen trennt ein 600 m langer Wall das Plateau vom offenen Gelände. Plan von 1871.

L'altopiano di Buechholz presso Eppenberg-Wöschnau è protetto a nord e a est da pareti rocciose e ripidi pendii. Verso sud e verso ovest, una fortificazione lunga 600 m separa l'altopiano dal territorio circostante. Pianta del 1871.



Abb. 8

Goldmünze (Viertelstater) des keltischen Stammes der Treverer, aus dem Hortfund von Schönenwerd.

Moneta d'oro (quarto di stater) della tribù celtica dei Treveri, proveniente dal ripostiglio di Schönenwerd.

Abb. 9

Der Balsthaler Hortfund bestand ursprünglich aus rund 150 Silbermünzen. Vertreten sind zwei Münztypen: sogenannte Büschelquinare mit einem auf der Vorderseite zum Büschel stilisierten Kopf (o.) und Ninno-Quinare mit einer Inschrift NINNO auf der Vorderseite (u.).

Il ripostiglio di Balsthal era originariamente costituito da circa 150 monete d'argento. Sono attestati due tipi di monete: i cosiddetti quinari «Büschel» con una testa stilizzata con ciuffo sulla fronte (in alto) e i quinari di tipo Ninno con la scritta NINNO sul fronte (in basso).

Die befestigten Oppida lagen meist in schützenden Fluss Schleifen oder auf Bergrücken. Ein solcher Ort liegt auf dem Buechholz-Plateau bei Eppenberg-Wöschnau westlich von Aarau. Der mächtige Wall, der das Hochplateau gegen Süden abschliesst, wurde zu Beginn des 20. Jh. untersucht. Die Ausgrabungen konnten nur geringe Auskunft über die Konstruktion der Wallanlage und über ihre Entstehungszeit geben; eine gefundene Tonschale kann grob in die jüngere Eisenzeit datiert werden. Neu entdeckte Münzen zeigen, dass sich in spätkeltischer Zeit Menschen auf dem Plateau aufgehalten hatten. Ob sich dort aber wirklich ein Oppidum befand, muss ohne grossflächige Ausgrabungen weiterhin offenbleiben.

Gold- und Silbermünzen: Sold für die Soldaten und Gaben für die Götter

Ab der Mitte des 3. Jh. v.Chr. begannen die Kelten in Mittel- und Westeuropa mit der Herstellung

von Münzen. In die Anfangszeit der keltischen Münzprägung gehört der Schatzfund von Schönenwerd, der in der Mitte des 19. Jh. gefunden wurde. Die wertvollen Goldmünzen gelangten in der ersten Hälfte des 2. Jh. v.Chr. als Opfergaben in den Boden. Neben den Münzen aus Edelmetall gab es auch aus einer Kupferlegierung gegossene Potinmünzen als Kleingeld. Solche Münzen wurden an verschiedenen Orten im Kanton gefunden, unter anderem auch auf der Holzfluh bei Balsthal. Im frühen 1. Jh. v.Chr. erfolgte ein Währungswechsel von Buntmetall- zu Silbergeld. Es wird vermutet, dass mit den Silbermünzen unter anderem Soldaten bezahlt wurden. Die beiden bekannten Silberhorte von Nunningen und Balsthal, beide im 19. Jh. entdeckt, werden als Weihefunde interpretiert. Zum Münzhort von Balsthal gehörte auch ein silbernes Hirschgeweih, das den sakralen Charakter besonders hervorhebt. Vielleicht wurden die Münzen dem keltischen Hirschgott Cernunnos geopfert.



8



9